

Wohnungsbauplanungsgesetz
Landpunkte aus
Bauwerke
Einflussung des
einflussung des
Wohnungs-
Anregungen
Bau überhau-
aumgekalung
g der Wehr-
in den Kreis
Wohnungen
er Stelle aus.
Voraussetzung
immer bedürfe
er genüge die
erte hier ein-
eingestaltung,
im Bau der
die Luftschut-
sch bei Aus-
Wert sei auf
welcher Har-
mitzulassen
Wohnungsbaue
he und bau-
en an, der

brecher
te besonders
Beweis das
den Volkes
hast verläu-
rie des Ge-
Landgerichts
den Ostar
gefährlichen
brach auch
sch in den
n Kindern
at hat ein
nte Strafe

ten GmbH.

Wettalen
der Neu-
weins der
arbe wäh-
rte neu-
GmbH.
das Han-
intragung
Jementen
die von
naggebend
ung des
1940 hin-
und für
Gefell-
Stamm-
ist Dr.

4.40 Uhr
dem un-
schlechte
von der
lich ver-
frei feht.
nehmung
Angaben

aussteute

nnschaft
sozialge-
schaften
Nun-
der Han-
beipre-
h Gau-
el und
us der
rt von
sloja-

Fett

fg.

und, mit

vor

ter-

5,

att

Tago

bum

Nr.

er."

en

nen

?

Städtische Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung
Nummer 19
Freitag, den 23. Januar
1942
Rauxeler Neueste Nachrichten

hten

ihrgang

elt"

June.
wichte -
als weil
las ihm
ern der
n. Und
gelehn-
m gebe.
lt" zu

wigher
amierie
in der
erhöht
Ber-
furcht-
mischen
seinen
gegen
hädlich-
siele",
gehört,
eugend

„Ra-
pistat
dwere-
t. Die
ndern
en sei
sch felt.
hän-
kani-
es sei
eder-
schäde-
ungen
in
Das
Wih-

der
Ent-
neri-
das
mit
alka-
das
fest
ung
eten

on

nk

Der Fall Grillparzer

om Berlin, 23. Januar.

Von unserem diplomatischen Vertreter

In der katholischen schweizerischen Zeitung „Vaterland“ machte ein gewisser Nationalrat W. d. den ungewöhnlich dummen, aber durch seine ver-
schiedensten Tendenzen auch ungewöhnlich bössartigen
Bericht, einer der verurteilten Behauptungen der
deutschfeindlichen Propaganda, nämlich der von der
„Eigentümlichkeit Österreichs“ neues Leben ein-
zuflößen. Er benutzte dazu den 70. Todestag
Franz Grillparzers, den 21. Januar, frisch
Grillparzer aus der Reihe der deutschen Klassiker
und erhob ihn in den Rang eines „österreichischen
Nationaldichters“. Er habe zwar in der deutschen
Sprache geschrieben, aber man könne seinem We-
sen nur näher kommen, wenn man ihm aus der
„Tiefe des österreichischen Kulturraumes“ ver-
stehende. Es sei von seinem, das heißt dem „öster-
reichischen Volke“, nicht verstanden worden und
habe den Ruhmeskranz „auf dem Umwege über
Weimar und Berlin“ erreicht bekommen, und des-
halb liege eine „tiefe Trauer über dem Werk des
Dichters“.

So, und ähnlich der als Literaturforscher ver-
kleidete schweizerische Agent des österreichischen
Emigrantentums, das meist aus Juden besteht und
in England und Amerika die Legende von der
„Vergewaltigung Österreichs“ durch Deutschland
noch immer weiter erzählt, obwohl über das
Österreich von Saint Germain schon längst das
Gesetz der Geschichte gewachsen ist. Grillparzer, der
1791 in Wien geboren ist, gehörte bis auf die letz-
ten Jahre seines Lebens einem Österreich an,
dessen Herrscher durch Jahrhunderte hindurch deut-
sche Kaiser waren. Der „österreichische Kultur-
raum“, in dem er lebte, und den Herr W. d. wie-
der entdeckt hatte, war der der klassischen deutschen
Dichtung und Philosophie der Romantik und der
großen Zeit der deutschen Musik. Die Wehrzahl
seiner Werke sind auf diesem geistigen Nährboden
entstanden, als dessen letzter großer Vertreter ihn
die Literaturgeschichte feierte. Von seinem politi-
schen Österreichertum hat er nur einmal Zeugnis
abgelegt, als er sich im Jahre 1848 gegen die Re-
volution wandte, in welcher er für Österreich die
Gefahr eines Zerfalls in seine nationalen Bestand-
teile fürchtete. Als er damals seine „Gedichte an
Nadefski“ schrieb, in welchen der berühmte Sob-
stand „In deinem Leben in Österreich“, so meinte
er damit Deutschland, gewiss nicht Öster-
reich, wie es dem Nationalrat W. d. vorschwebt,
nämlich das Österreich von Saint Germain, wel-
ches vom Deutschen Reich losgerissen war und vom
Rösterreich, dem Juden und dem ausländischen
Kapital aufgefressen worden wäre, wenn es nicht
gerade noch rechtzeitig von seinem Sohne Adolf
Stiller ins Reich heimgeführt worden wäre.

Herr W. d. meint am Schluss seiner „Nichtvolken-
Ausführungen“, es wäre eine verdienstvolle Arbeit,
die österreichische Geschichte seit der Zeit Grill-
parzers in seine Lebensmerkmale zu schrei-
ben. Ein festes Honorar in Pfunden oder Dollar
ist ihm dafür sicher. Das ihm der Ruhmeskranz
auf dem Wege über Weimar oder Berlin gereicht
wird, braucht er nicht zu fürchten.

Unterstützung der Erd- und Abwehrkämpfe durch die deutsche Luftwaffe

□ Berlin, 23. Januar. Die deutsche Luftwaffe
griff auch während der letzten vier Tage mit star-
ken Kräften überall in die erfolgreiche Abwehr der
Truppen des Meeres auf das wirksamste ein. Trup-
penansammlungen und -bereitstellungen, angriffende
Verbände und Panzeransammlungen wurden unter
hohen Verlusten für den Feind bombardi-
ert. Batterien, Artilleriestellungen, Feldstellungen
und Luftfahrzeugansammlungen wurden im
Süd-, Mittel- und Nordabschnitt mit besser Wir-
kung bombardiert.

Sowjets nordostwärts von Feodosija von Rumänen geworfen

□ Berlin, 23. Januar. Rumänische Truppen,
die an der Seite der deutschen Verbände den Ge-
genangriff bei Feodosija führten, rücken den Feind
am 20. Januar in den Raum nordostwärts der
wiedergewonnenen Stadt Feodosija nach und war-
fen ihn weiter zurück. Dabei kam es zum Kampf
um eine von den Sowjets nach verlorener Ort-
schaft, die nach hartem Gefecht von den rumänischen
Soldaten angenommen wurde.

Volkswaffen in schneidigem Gegenstoß aus einer Driftschiff geworfen

□ Berlin, 23. Januar. In schneidigem Gegen-
stoß warfen deutsche Truppen feindliche Kräfte, die
in einem von unseren Truppen besetzten Ort ein-
gedrungen waren, wieder zurück. Bei 25 Grad
Kälte und dunkelstem Wetter, das den Kampf er-
schwerte, trieben die Deutschen den Gegner über
den Ort hinaus. Die Volkswaffen mündeten über
200 Tote zurücklassen.

Der japanische Vormarsch auf Moulmein

„Singapur ist in eine Hölle verwandelt“

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Schnelle Truppen überstiegen ein 2000 Meier hohes Grenzgebirge

ss Rom, 23. Januar.

In einem Funkgespräch aus Tokio wird die Lage
in Singapur ziemlich pessimistisch beurteilt. Die
gesamte Bevölkerung wurde zu den Waffen ge-
rufen, da die Befestigung nur 25.000 Mann betrage.
Man dachte zuerst an eine Evakuierung, aber dann
fehlten die Transportmittel. Die Eingabe der Be-
völkerung, die Stadt zu räumen, wurde natürlich
abgelehnt. So steht man mit Sorge den bevor-
stehenden Kämpfen entgegen. Ein amerikanischer
Journalist berichtet aus Singapur, daß die Bom-
bardierung durch die Japaner die Stadt in eine
Hölle verwandelt hätte. Die Brände konnten oft
nicht gelöscht werden, weil die eingeborenen Feuer-
wehrmannschaften sich im Ansehen des Narms
in die umliegenden Wälder flüchteten.

Bei den Operationen gegen Burma sind, wie Be-
richte von den dortigen Fronten übereinstimmend
bestätigen, große Geländeschwierigkeiten zu über-
winden, so daß die bereits bisher erzielten Erfolge
um so höher zu werten sind. So mühen die japa-
nischen Streitkräfte, die zum direkten Stoß in west-
licher Richtung auf Moulmein ansetzten, zunächst
eine bis 2000 Meter hohe Gebirgskette, die wie ein
natürlicher Wall die Grenze zwischen Thailand
und Burma bildet, zu überqueren. Für diese Opera-
tionen wurden nach diesen Berichten schnelle Ein-
heiten eingesetzt, die an mehreren Stellen gleich-
zeitig über das Gebirge nach Burma vorrückten.

Nach einem Sonderbericht der japanischen Zei-
tung „Tokio Nishi Nishi“ von der Front
an der Grenze zwischen Thailand und Burma
haben die japanischen Streitkräfte, die an der Nord-
westecke Thailands in Bereitschaft standen, in
den Morgenstunden des 20. Januar den Salween-
Fluß, der an dieser Stelle teilweise die Grenze
zwischen den beiden Ländern bildet, überquert.

Dies bedeutet, daß die Japaner mit den Opera-
tionen gegen Burma bereits eine dritte
Front schufen, mit dem Zweck, in schnellem Vor-
stoß die wichtige Burma-Straße nördlich Mangoon
abzuschneiden. Gleichzeitig würden damit alle
feindlichen Kräfte, die im Raum von Moulmein
und Mangoon und noch weiter nördlich davon
stehen, von drei Seiten bedroht, nämlich einmal
aus südlicher Richtung von Tavoy aus, zweitens
im Stoß gegen Moulmein und drittens durch die
oben genannten Operationen über den Salween-
Fluß. Damit würde tatsächlich auch die letzte
Möglichkeit nicht nur für die Vorrückung von Kriegs-
material nach Indochina abgeschnitten werden,
sondern es würde für die Briten denn auch um-
stößlich sein, Truppenverschiebungen von Nord-
Burma her oder aus dem angränzenden nörd-
lichen chinesischen Gebiet nach Süden vorzunehmen.

Schwere Folgen des Explosionsunglücks in Gibraltar

□ Algeciras, 23. Januar. Über die schwere
Explosion, die sich wie gemeldet, vor einigen Tagen
auf einem bewaffneten britischen Fischerboot in
Gibraltar ereignete, sind jetzt weitere Einzelheiten
bekanntgeworden. Danach war die Explosion so
heftig, daß die herumliegenden Trümmer des
Bootes auf den in der Nähe liegenden Schiffen,
darunter auch einem britischen Zerstörer erheb-
lichen Schaden anrichteten. Durch brennende Stücke,
die durch die Gewalt der Explosion durch die Luft
geschleudert wurden, gingen ferner zwei Benzins-
depots in Flammen auf. Die Zerstörerbojen in
Gibraltar wurden durch den Luftdruck zum größten
Teil zertrümmert. Die 18 Mann starke Besatzung
des Fischerbootes kam ums Leben, aber auch auf
den danebenliegenden Schiffen gab es vier Tote
und fünf Schwerverletzte.

Große Polizei beim Fußballspiel

Bericht unserer Berliner Vertretung
* Berlin, 23. Jan. Vor einigen Tagen war ein
großes Fußballspiel in London angesetzt.
Der Eintritt sollte einer Hilfsaktion für die
Sowjetunion zugute kommen. Die Londoner Be-
richte erzählen, daß eine große Anzahl bedeutender
sowjetischer Staatspersonen anwesend waren. Es
erzählt das „God save the king“. Und dann die

juaslawische Humne, weil auch das kleine Peter-
chen, der Drei-Wochen-König von Simowitsch's
Gnaden anwesend war. Aber die Sowjetsumme
wurde nicht gespielt. Eine peinliche Pause. Und
hier zitiert mir wörtlich: „Die Fußballer und die
Zuschauer stimmten darauf an, um die Un-
höflichkeit gegen die anwesenden Sowjets zu
verwischen was aber nur schlecht aelana.“ Große
Aufregung in der Londoner Presse. Ein furcht-
barer Verdacht erhebt sich: Vielleicht ist die So-
wjetsumme absichtlich nicht gespielt worden. Und
nun fliegen die höflichen Anquisitionsfragen wie
Raketen durch die Luft. Der Mensch muß sein Ver-
gnügen haben, und sei es auch nur das Vergnügen
an Anquisitionsfragen.

Leningrad: Ausbruchversuche gescheitert!

Weiter Abwehrkämpfe an der Denez-Front, im mittleren und nördlichen Abschnitt

6600 BRZ. vor Schottland verjagt

und Führerhauptquartier, 23. Januar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern
bekannt:

„Auf der Krim scheiterten mehrere feindliche
Vorstöße gegen die Einschließungsfront von Se-
bastopol.“

An der Denezfront sowie im mittleren und
nördlichen Abschnitt der Ostfront nehmen die Ab-
wehrkämpfe bei starkem Frost ihren Fortgang.
Zahlreiche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.
Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Vor Leningrad scheiterten wiederholte Aus-
bruchversuche der Sowjets.

In der Straße von Kerch beschädigten Kampf-
flugzeuge ein großes sowjetisches Handelsschiff
durch Bombenwurf.

Bei bewaffneter Aufräumung im Seegebiet von
Großbritannien vertrieben deutsche Kampf-
flugzeuge vor der schottischen Nordwestküste ein Han-
delschiff von 9000 BRZ, und einen Kohlenleichter
von 600 BRZ. Vor der englischen Südwestküste
wurde ein größeres Handelsschiff durch Bomben-
wurf beschädigt. Auf einer den Schottlands vorgelagerten Insel erzielten Kampfflugzeuge mehrere
Volltreffer in trübsinnigen Anlagen.

In Nordafrika haben deutsch-italienische Panzer-
truppen in überausdem Vorstoß die vor unseren
Stellungen in der Cyrenaika anmarschierten briti-
schen Kräfte angegriffen und geworfen. Der
Feind ging fluchtartig in Richtung auf Nubadabia
zurück. Starke Verbände der deutschen und ita-
lienischen Luftwaffe griffen in die Kämpfe auf der
Erde ein und bombardierten Truppen und Pan-



Die neue Protektorsregierung
beim stellvertretenden Reichsprotektor

Der stellvertretende Reichsprotektor im Gespräch
mit dem Vorsitzenden der Regierung, Dr. Jaros-
law Krejci. Im Hintergrund: Gruppenführer
Frank, Innenminister Wienert.

zeransammlungen des Feindes. In der ägyptischen
Küste wurden Vorratslager der Briten in Brand
geworfen.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben
auf Wohnviertel im nordwestlichen Küstenge-
biet. Die Zivilbevölkerung hatte keine Verluste.
Militärischer Schaden entstand nicht. Fünf der an-
greifenden britischen Bomber wurden zum Ab-
bruch gebracht.

In der Zeit vom 11. bis 20. Januar verlor die
britische Luftwaffe 30 Flugzeuge, davon 10 über
dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der
gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien
16 eigene Flugzeuge verloren.

Deutsch-italienische Panzerverbände in der Cyrenaika im Angriff

und Rom, 23. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donners-
tag hat folgenden Wortlaut:

„Seit gestern sind in der Cyrenaika Kämpfe zwi-
schen italienischen und deutschen Panzerverbänden,
die zu einem Angriff vorgestoßen sind, und den ge-
genüberliegenden feindlichen Einheiten im Gange.“

Luftwaffenverbände der Achsenmächte, die die Vo-
denaktion unterstützten, bombardierten heftig und
wiederholt im Rücken feindliche Truppen, Nach-
schubansammlungen, Artilleriestellungen, Depots
und Versammlungszentren.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Flugplätze
und Hafenanlagen der Insel Malta, wodurch
einige Brände entstanden. Am Luftkampf wurde
eine Hurricane abgeschossen.

Ein feindlicher Einflug auf Tripolis hatte keine
schweren Schäden zur Folge.“

„Nazi-Putsch“! Wo? „In Südafrika!“

Eine alberne Behauptung der englisch-amerikanischen Propaganda

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Nur Vorwand gegen die Opposition

ss Rom, 23. Januar.

In Südafrika wurden 400 Offiziere und Polizei-
beamte wegen angeblicher Vorbereitung eines
„Staatsstreiches“ verhaftet.

Eine U.S.A.-Agentur hat entdeckt, warum diese
Verhaftungen erfolgt sind: Die Nazis haben einen
„Staatsstreich“ in Südafrika inszeniert. Es gibt
eine Propaganda, die selbst nicht merkt, wie albern
sie ist. Nationalsozialistischer Staatsstreich in Süd-
afrika? Wie immer, dürfte er nur in der Phan-
tasie dieser Kolportage und der südlichen Pro-
paganda bestanden haben. Man braucht einen
„Coup“, um der mißliebigen Opposition an den
Hals zu kommen — und was kann es da „Ein-
drucksvolleres“ geben als einen „nationalsozial-“

ritischen Putsch? Auch wenn er in Südafrika ver-
sucht worden sein soll?

Eine Inspektionsreise Darlans

a Wien, 23. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Admiral Darlan's große Inspektionsreise nach
militärisch wichtigen Punkten Südafrikas hat
in den hiesigen internationalen Kreisen große Be-
achtung gefunden; besonders bei dem U.S.A.-Bot-
schafter, der jede Phase der Inspektionsreise Dar-
lans genauestens registriert. Nach einer Erklä-
rung Darlans ist die Inspektionsreise auf seiner
vollsten Zufriedenheit verlaufen; sowohl die Be-
sichtigungen in Toulon, wie auf den Flugplätzen
Marignane, Berre, Salon haben den Admiral,
der von dem Staatssekretär für die Luftfahrt,
General Bergeret, begleitet war, außerordent-
lich befriedigt. Darlan schloß seine Reise in Al-
en-Provence ab.

Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas!

Kunt: „Weder eine Mafelität des Kunden noch eine des Kaufmannes“

Die Verantwortung des Handels

□ Berlin, 23. Januar.

Im Anschluß an die in dieser Woche abgehaltene Beiratsstagung der Reichsgruppe Handel und ihrer Wirtschaftsprüfungsgesellschaften fand am Mittwoch im „Haus der Flieger“ eine geschlossene Arbeitstagung der zusammengefaßten Beiräte aller Handelsgruppen statt, auf der Reichswirtschaftsminister Kunt und Staatssekretär Bode sprachen.

Reichswirtschaftsminister Kunt sprach im einzelnen die besonderen Schwierigkeiten des Handels im Kriege, kennzeichnete die Verantwortung des Kaufmanns und ging dann näher auf die besonders aktuellen Probleme des Handels ein. Der Handel habe es jetzt selbst in der Hand, dafür zu sorgen, daß gewisse Vorurteile verfallen werden und daß der Handelsstand im Urteil des ganzen Volkes die Stellung erhalte, die ihm nach seiner Bedeutung gebührt.

Auf das dazu notwendige Verhalten der Kaufmannschaft ging der Minister näher ein, wobei er hervorhob, daß einige zu beobachtende Mängel glücklicherweise zumeist nur vereinzelt auftreten. Der Käufer sei stets in einer verbindlichen Form zu behandeln. Es dürfe weder eine „Mafelität des Kunden“, noch eine „Mafelität des Kaufmanns“ geben. Zum „Verkauf unter dem Ladentisch“ bezog sich Reichswirtschaftsminister Kunt, es sei durchaus an der Zeit, wenn der alte Kunde eine gewisse Vorurteilung erfahre, und es sei sogar sehr zu begrüßen, wenn dem berückichtigten „Käufer mit viel Zeit“, der auf der „Kartellkarte“ von Geschäft in Geschäft lebt, durch die Bevorzugung der Stammkundschaft sein altes Handwerk ersichert werde, doch müsse das Prinzip sein: Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas.

Zahlreiche Volksgenossen mühten heute Arbeitsplatz und Wohnort wechseln, weil es im Reichsinteresse erforderlich ist, gerade sie dürften als „neue Kunden“ keine Benachteiligung erfahren. Zu dem internen Tauschhandel von Konsumgütern aller Art sagte der Minister, es handele sich hierbei um eine Sünde gegen die elementaren Grundsätze der Volkswirtschaft. Allerdings dürfe für solche Vorkommnisse nicht der Handel allein bestraft werden, vielmehr gebe es Schuldige dieser Art in allen Kreisen. Das aber sei Kriegsministerium und dürfe nicht geduldet werden. Noch sind beträchtliche Mischstände, sagte der Minister, in ihrem Anfangsstadium und können von den Berufsständen selbst ausgeräumt werden.

Ausdrücklich ging der Minister auf die Zusammenhänge zwischen Preis und Währung ein, da durch eine irrationale Bedarfsbefriedigung in dem Tauschhandel auch die Preisvorschriften verletzt werden, und hob hervor, daß er größten Wert darauf lege, daß der Kaufmann über das Verhältnis von Kaufkraft und Währung Bescheid wisse und auch die Notwendigkeit des Sparsens einsehe. „Idealismus auf Kosten anderer hat keinen Wert; Sparsamkeit ist zu einer bindenden Verpflichtung der gesamten Nation geworden. Unsere Mithilfe und die gesamten Kriegskosten müssen wir mit echten Ersparnissen bezahlen und das muß jeder von uns materielle Opfer bringen. Wer anstatt zu sparen, mehr kauft als er unbedingt benötigt, verschwendet Kriegsmittelwerte und nimmt noch obendrein anderen Volksgenossen den ihnen zugehörigen Anteil an der vorhandenen Konsumgütermenge. Jetzt steht auf alle Fälle, daß man für das gleiche Geld, das man heute kauft, später im Frieden mehr und besser kaufen kann. Doch aber die Staatsführung ihrerseits den besten Willen hat, unsere Währung ihrerseits den besten Willen hat, unsere Währung vor jeder Erschütterung anzuheben und damit die Ersparnisse aller Volksgenossen zu erhalten. Das wird gerade durch unsere Maßnahmen auf dem Gebiet der Kriegsfinanzierung schärflich bewiesen.“

Anschließend sprach der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Bode, über die deutsche Ernährungsfrage.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag den zu einer Arbeitstagung in Berlin verammelten Beirat der Reichsgruppe Handel und die Leiter der bezirkslichen Gliederungen des deutschen Handels. Der Minister gab den 150 Beiratsmitgliedern, die unter Führung des Leiters der Reichsgruppe Handel, Dr. Panzer, erschienen waren, einen Überblick über die politische und militärische Lage des Reiches und entwickelte die sich daraus ergebenden Aufgaben der Gegenwart.

Die thailändische Lage des Reiches und entwickelte die sich daraus ergebenden Aufgaben der Gegenwart.

Burma begrüßt thailändische Truppen

dp Stockholm, 23. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters: Die thailändischen Truppen in Burma werden von der Eingeborenenbevölkerung als Freunde begrüßt. Thailand und Burma haben sich stets als Schicksalsgenossen gegenüber dem englischen und französischen Imperialismus in Hinterindien empfunden.

USA legen Autoverkehr still

sa Rom, 23. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters: Vom 21. Januar ab wird in den Vereinigten Staaten der gesamte private Automobilverkehr eingestellt werden. Die Pflicht in die Scharte nimmt, um Getreide und Schmuckwaren sind oft über 400 Prozent im Wert gestiegen.

Tojo: Singapurs Fall bald zu erwarten

Im japanischen Reichstag sprachen die Wehrmachtsminister über die Lage

Der Einfluß neuer Hilfsquellen

□ Tokio, 23. Januar.

An der Sitzung des japanischen Reichstages am Mittwoch, die durch umfassende Referate des Ministerpräsidenten Tojo und des Außenministers Togo eingeleitet worden war, kamen dann noch die beiden Wehrmachtsminister sowie der Finanzminister zum Wort. Die Sitzung begann dadurch eine besondere Note, daß ihr am ersten Male seit 18 Jahren wieder ein Mitglied des kaiserlichen Hauses beizuwohnte, und zwar der Prinz der Tenna, Prinz Mikasa, Ministerpräsident General Tojo erklärte in seiner Einleitungsrede als Kriegsminister Bericht über die militärischen Operationen der Armee.

„Die Einnahme Singapurs, des letzten Stützpunktes der englisch-amerikanischen Stellung in Asien, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen“, sprach der Minister über die Druck auf Thailand an, das völlig in Schach gehalten werde.

Nachdem auf die Lage der japanischen Armee eingegangen wurde, erklärte Tojo, eine wichtige Entscheidung sei bereits am 12. Januar gefallen als die soeben in Thailand (die Nordprovinz Britisch-Malaya) gegen Thailand) in einem halben Jahr durchbrochen worden sei. Die Engländer hätten immer behauptet, eine einzelne Division könne diese Linie nicht durchbrechen, und zwar der Prinz der Tenna, Prinz Mikasa, Ministerpräsident General Tojo erklärte in seiner Einleitungsrede als Kriegsminister Bericht über die militärischen Operationen der Armee.

Australien sieht die Gefahr heranrücken

Die Regierung befürchtet japanisches Landungsunternehmen in Neu-Guinea

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Was, wenn Nordküste angegriffen?

dp Stockholm, 23. Januar.

Der Sonderbeauftragte Australiens in London hat noch einmal in privaten Kreisen eindringlich die in Australien herrschende Stimmung geschildert. Sie wird charakterisiert durch eine Neukurierung des australischen Ministerpräsidenten, in der es heißt, daß Australien sich in der Gefahr befindet. Der australische Luftfahrtminister erklärte, daß ein japanisches Landungsunternehmen in Neu-Guinea erwartet werden könne. Es sei anzunehmen, daß die Japaner ein oder mehrere Flugzeugträger mit Schiffen in der Nähe des Bismarck-Archipels liegen hätten und von ihnen aus australisches Mandatgebiet anzugreifen könnten. Vermutlich wollten sich

Deutsche Kulturelleistung in der Südsee

Von unserem kolonialpolitischen Mitarbeiter Dr. Ernst Gerhard Jacob

Das gewaltige Geschehen, das sich gegenwärtig im Fernen Osten und im Pazifik abspielt, sollte uns Deutsche nachdrücklich daran erinnern, was deutsche Arbeit und deutscher Fleiß in jenen Gegenden einst alles geleistet haben. Ist doch die Südsee das älteste und zugleich erfolgreichste Feld deutscher Kolonialbetätigung gewesen.

Der hervorragende deutsche Anteil reicht hier schon bis in die Zeit der Entdeckungen zurück. Der in spanischen Diensten fahrende portugiesische Weltumsegler Magalhães benutzte die Westküste des Bismarck-Archipels als Zwischenstation und berief sich auf diesen bei der Entdeckung der nach ihm benannten Magalhães-Strasse (1519). Im 16. Jahrhundert beteiligte sich das weitberühmte Handelsunternehmen der Fugger in Augsburg an einem Südseeunternehmen und erhielt dafür von Kaiser Karl V. die ganze westamerikanische Küste von der Magalhães-Strasse bis einschließlich Peru als Lehen.

Die von Friedrich dem Großen gegründete Preussische Seehandlungsgesellschaft (1772), die heutige Staatsbank, veranfaltete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Weltumsegelungen, bei denen auch die Südsee-Inseln angelaufen und mit den Eingeborenen handelspolitische Beziehungen angeknüpft wurden. Gegen die Mitte der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts nahm das Hamburger Haus Johann Cesar Godeffroy die alten Fuggerischen Pläne, wenn auch in anderer Form, wieder auf. Es besaß in der ganzen Südsee von Valparaiso (Chile) bis nach Shanghai (China) ein Netz von 45 Niederlassungen und Agenturen. Es hatte eine eigene Flotte und rüstete viele wissenschaftliche Forschungsreisen aus. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts geriet es in Zahlungsschwierigkeiten, die aber mit dem Südseegeschäft nichts zu tun hatten. Als Bismarck den deutschen Reich mit einer Zinsgarantie seitens des Reiches zu Hilfe kommen wollte, schickte sein Plan an der Unmöglichkeit des deutschen Reiches (Samoa-Vorlage 1880). Erst zwanzig Jahre später sollten die westlichen Samoa-Inseln (Upolu und Savai) deutscher Besitz werden (Kolonisationsvertrag am 1. März 1900). Das Haus Godeffroy hat das große Verdienst, der deutschen Kolonialpolitik in der Südsee die Grundlagen geschaffen zu haben. Als weitere deutsche Südsee-Pioniere nennen wir nur noch die Gebrüder Bernheim, den deutschen Bahlführer Theodor Bernheim, den Engländer den „König der Südsee“ nannten, Adolf von Danneberg, den Begründer der Neuguinea-Kompagnie und den Forschungsreisenden Otto Finsch. Die alten deutschen Südsee-Kolonien zerfielen in zwei Hauptteile: Deutsch-Samoa mit der Hauptstadt Apia auf Upolu und Deutsch-Neuguinea, das wiederum in drei Teile zerfiel: 1) Kaiser-Wilhelms-Land, 2) Bismarck-Archipel (s. B. Neupommern, Neulauenburg, Neumelkenburg) mit den beiden nördlichen Salomon-Inseln und 3) Deutsch-Mikronesien (Karolinen, Palau-Inseln, Marianen (ohne Guam) und die Marshall-Inseln mit Nauru). Regierungsvertrag vom 1. März 1900, das 1907 durch Vulkanausbruch zerstört wurde.

Burmische Streitkräfte greifen Engländer an

□ Tokio, 23. Januar. Zur Eroberung von Tawon werden hier bemerkenswerte Einzelheiten bekannt, die zeigen, welche Auswirkungen bereits die vor allem durch die Verhaftung des Ministerpräsidenten U Nu hervorgerufene antienglische Stimmung unter den Burmesen erzeugt. Diesen Berichten zufolge nahmen die Kämpfe um Tawon infolgedessen plötzlich eine unerwartete Wendung, als antibrutisch eingestrichelte burmische Streitkräfte die englischen Verteidiger im Rücken angriffen und so zur schnellen Vernichtung des Gegners beitrugen. Hierdurch war es möglich, Tawon schneller zu besetzen, als es vorgesehen war. Gleichzeitig fielen damit militärische Einrichtungen und vor allem der Flugplatz von Tawon völlig unbefähigt in japanische Hände.

Die Japaner auf den Inseln einen Stützpunkt sichern, von dem aus sie ihre Aktionen gegen die Nordküste von Australien beginnen könnten. Die australische Regierung hat deshalb alle noch an anderen Fronten tätigen australischen Divisionen in die Heimat zurückgerufen. Aus beiden Maßnahmen geht hervor, daß bereits im australischen Meer Menschenmangel herrscht.

Singapur weiter im Bombenhagel

□ Shanghai, 23. Januar. Nach den am Donnerstag hier einetroffenen Nachrichten entwickelte sich die Lage auf der Malaien-Halbinsel planmäßig weiter zu Gunsten der japanischen Truppen. Anzwischen ist die Inselkette Singapur das Ziel heftiger schwerer japanischer Luftangriffe.

Nichtungsgewand für die ganze deutsche Südsee-Politik war die Anfrage, die der Gouverneur Dr. Solf bei seinem Regierungsantritt in Samoa (1900) stellt: „Es ist nicht die Pflicht der deutschen Regierung, auch zu zwingen, unsere Sitten und Gewohnheiten anzunehmen; die Regierung nimmt vielmehr Rücksicht auf ihre alten Traditionen und achtet sie, soweit sie nicht verstoßen gegen die Gebote des Christentums und gegen die Wohlfahrt des Einzelnen“. Nach kurzer heftiger Verteidigung im Weltkrieg von 1914 wurden unsere schönen reichen Südsee-Kolonien, von denen die jüngste, Samoa – genau so wie Togo in Afrika – bald seines Reichsaufsichtes mehr beraubt, eine Beute der Feinde. Als sogenannte Mandate des Völkerbundes kamen: Deutsch-Neuguinea an Australien, Samoa an Neuseeland, die Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln an Japan. In Australien vergab man das blühende deutsche Plantagenland an Soldaten, die es bald herunterwirtschafteten; auf Samoa führte die neuseeländische Wirtschaft auf einem Weltmarkt. Seit 1926 befanden sich die Samoaner im passiven Widerstand („Maui“-Bewegung). Als 1933 der deutsche Kreuzer „König“ in Nauru von den Eingeborenen tödlich bedrängt worden war, durfte er Samoa nicht anlaufen, weil die Mandatsbehörden auch dort eine Aunabstimmung für die Deutschen befürchteten. So lebt heute noch in den Eingeborenen der Südsee die Erinnerung an die alte alte deutsche Zeit fort mit allen ihren Erregungen auf kolonialistischem Gebiet in tropenbelebtem, wirtschaftlichem und geistig-kulturellem Hinsicht. Der letzte Wille der Insel Nauru mit ihren für 300 Jahre reichen großen Phosphatlagern, wird gemeinsam von England, Australien und Neuseeland verwaltet. Mit Neuseeland vernehmen wir im gegenwärtigen Kriege, daß deutsche Luftfahrzeuge vor Nauru erfolgreich feindliche Schiffe bekämpft haben.

Kettel aus Budapest abgereist

□ Budapest, 23. Januar. Generalfeldmarschall Kettel hat gestern die ungarische Hauptstadt wieder verlassen.

„Kollege kommt gleich“

Wk Berlin, im Januar.

Von unserem Mitarbeiter

Zusatz oder Beileger? Unmittelbar nach dem dänischen „Doktor“ führt das kleine Haus des Staatsbürgers ein deutsches Lustspiel auf, das einen Kettler zum Helden hat! Wilhelm Urmann schildert einen passionierten, einen „berauschten“ Ober, der es versteht, zu lachen, d. h. aufgeschnappte Lids vom Bismarck-Stammtisch zu verwerten, der spekuliert und heimlicher Partner eines Modestheaters ist. Dieser Napoleon von Ober hat ein Beiratsmitglied aufgegeben, seine Haushälterin arrangiert mit Trillerpfeife drei Rendezvous am Rosenweg für den Vielbeschäftigten, der außerdem eine Sekretärin beschafft. Die „Nachtigall“, Nr. 2, entpuppt sich als abgemessene Tochter des Modestheaters, sie steht ihm in seiner Berufslosigkeit wieder: wirklame Lache-Bajazzo-Sentimentalität. Der Bismarck schlägt aber ein, er kann dem Modestheaterbesitzer neues Geld geben, die Tochter ist von ihrem Fünftel geteilt. Viktor de Kowa, zugleich Regisseur, war ein Stratege von Ober, er schwabronierte und philosophierte über seinen Beruf, er improvisierte und spielte mit amüsanten mimischen Einfällen am Rosenweg den das Sonnenlicht nicht gewöhnlichen Nachtvogel, der unter dem Sommermantel Pracht und Beruf zu verbergen sucht. Will Schmidt

hatte ein anheimelndes Arbeitszimmer, einen asthmisch-erregten Rendezvousplatz, ein appetit-machendes Weisfisch und eine Augenweide von Modesteller gezaubert. — Beifall für Autor und Darsteller.

„Der Landrat kommt“

Im Plauen, im Januar.

Der Leiter der Reichsgruppe Bismarck in der Reichstheaterkammer, Bernhard Hermann, kam innerhalb eines Tages gleich mit zwei Aufführungen seiner Werke am Plauer Theater heraus, im Vorjahr mit dem Lustspiel „Seine Freundin – meine Frau“ und jetzt mit dem rheinischen Volksstück „Der Landrat kommt“. Bei dem neuen Stück weicht der Verfasser einer klaren Arbeitsteilung aus, indem er ihm nur den Untertitel „Drei Akte“ gibt. Es ist eine Mischung von Schauspiel und Lustspiel und dreht im 3. Akt ins Schwankhafte ab. Kettler, vollstäniger Dumme hat das Wort. Spielleiter Will Doppelst hatte das Werk liebevoll und einfallsreich inszeniert, so daß es wirklich annehmbar gefiel und gut einzuschauen. Der Bühnenbildner Ulrich Suez hatte als Rahmen eine Kombination von „Dach und Dach“ geschaffen, ein Zimmer halb Salon und halb Büro bei Hofe. Kettler. Diese fernerne Volkstheater des Weinbergschneiders fand durch den schon 21 Jahre an der Plauer Bühne tätigen Will S. ein prächtiges festsitzendes Ensemble. Die abstrakten Darsteller boten ebenfalls beste Leistungen. Max Thomas Heinrich

„Wie heirate ich meine Frau?“

Von unserem Mitarbeiter

Id Frankfurt, im Januar. Einen besseren Abend schenkte das Frankfurter kleine Haus seinen Besuchern mit der Aufführung des Lustspiels „Wie heirate ich meine Frau“, von Paul von der Hufe. Das fröhliche Spiel, angereichert durch die Requisiten des Abenteuerromans – Luxuskabine eines Ozeandampfers, Polster, Juwelen, blinder Passagier, Flugzeug in Dampfwagen – hatte einen schönen Erfolg, an dem neben der sicheren Bühnengestaltung Toni Ammermann die Darsteller Eise Knott, Anita May, Alf von Stövers und Fritz Seiffert den Hauptanteil hatten.

Briefkästen für menschliche Sorgen

Von unserem Mitarbeiter

en Madrid, im Januar.

„Spanier! Schütte Dein Herz aus, und wir werden Dir helfen, soweit es uns möglich ist. Im Namen des Vaterlandes, des Brotes und der Gerechtigkeit!“ Das ist die Aufforderung, die die Briefkästen tragen, die seit von der Provinzialverwaltung der Provinz, der spanischen Staatspartei, in den Bezirken der Hauptstadt verteilt werden. Jeden Abend um sechs Uhr werden diese Kästen geleert, und ihr Inhalt wird von den zuständigen sozialen Stellen sortiert, geprüft und beantwortet.

Noch tausende unentdeckter Inseln

Wenn man gewöhnlich glaubt, daß die ganze Erde bereits erschlossen sei und daß es nicht mehr zu entdecken gäbe, so mag die Meinung der Welt auf dem Gebiet der Geographie, das es noch einen alten im Stillen Ocean auf der Landkarte gibt, daß aber vor hundert Jahren in der Welt vorhanden sind, die völlig unbekannt sind. Wenn auch die Geographen mit größter Sorgfalt ausgenutzt haben, so zeigen sie doch häufig als Inseln kleine Gruppen oder kleine Inseln, von denen die Geographen keine genaue Vorstellung haben können, weil sie in Wirklichkeit Korallenatollen sind. Der Sultan der Vatikane, einer Gruppe von Inseln in den Südpazifik, der von den Malaien die auch in guten Jahren mit wenigen großen Quantitäten bezeichnet wird, führt den Titel „Kaiser der 12 000 Inseln“ und es scheint, daß tatsächlich die Zahl der Inseln, die sein Reich bilden, nicht weniger als 12 000 beträgt. In wie viele Inseln eine Gruppe unterteilt sein kann, zeigt die Tatsache, daß die Inseln der Südsee nicht weniger als 7000 einzelne Inseln umfassen. Die Forschung nach Inseln ist ein sehr interessantes Gebiet, das nicht nur für die Geographie, sondern auch für die Biologie, die noch ihrer Entdeckung harret.

Aus der Heimat Morgen ist Sonntag - wir fleben Marten

Castrop-Rauxel, 23. Januar

Der Knechtchen ist, aber gerechter Krieg macht jede Seele lebendig. Das gibt dem Golde die Farbe der Sonne, das man es ins Feuer wirft! Das gibt erst dem Menschen seine ganze Jugend, das er seinen jenseitigen. Berlin.

Die Versorgung mit Eiern

Wie der Vorkriegsstand der Hauptversorgung der deutschen Eierwirtschaft in einem Reichsgebiet, das im Jahre 1941 in beständigem Umlauf mit Eiern versorgt werden, obwohl die Hauptversorgungsstellen ihre Eierausfuhr nach dem größten Teil einstellten. Die Auslandszufuhr habe es in den vergangenen Jahren ermöglicht, jedem Deutschen jährlich 110 Eier zuzuführen. Wenn es im zweiten Kriegsjahr, also 1941, gelungen sei, trotz des Fortfalls der meisten Einfuhr von 76 Eier zu verteilen, so sei das für die deutsche Eierwirtschaft ein befriedigendes Ergebnis. Während die deutsche Hausfrau im Vorjahr für sich und ihren Angehörigen wöchentlich fast einhundert Eier erhalten hat, sei ihr 1941 nur etwa alle vier Wochen ein Ei zugeführt worden. Das Ergebnis des Jahres 1941 sei nur möglich gewesen dank der sorgfältigen Eierwirtschaft. Die Hauptversorgung habe das Recht, den Eierwirtschaftsverbänden vorzuschreiben, wieviel Eier sie mindestens aus der Abgabe der Geflügelhalter aufzubringen hätten. Sie habe von diesem Recht im Vorjahr vorerst nur für die Hälfte der Verbände Gebrauch gemacht. Die einzelnen Geflügelhalter hätten diesen Verbänden in der Regel jährlich mindestens 60 Eier je Henne oder Ente abliefern müssen. Diese Verbände hätten mehr Eier aufgebracht als diejenigen, bei denen die Mindestmenge der abzuliefernden Eier nicht vorgeschrieben gewesen sei. Die Hauptversorgung werde daher für 1942 für alle Eierwirtschaftsverbände die Mindestmenge der von ihnen aufzubringenden Eier vorschreiben und sie ermächtigen, von jedem Geflügelhalter bis zu 70 Eier je Henne oder Ente, mindestens aber 60 Eier, einzufordern. Damit müsse nunmehr jeder Geflügelhalter in einem Eierwirtschaftsjahr eine bestimmte Mindestmenge — und das würden meist 70 Eier sein — abliefern. Die strafrechtliche Organisation der Aufbringung der Eier werde dafür sorgen, daß das deutsche Volk aus 1942 in ausreichendem Umlauf aus eigener Erzeugung mit Eiern versorgt werde.

Das EK erhielten:

Mit dem Eichenen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefreiter Franz Günsel und Obergefreiter Paul Reinger. — Derstlichen Glückwunsch aus der Heimat!

Auch Tanzstundenzirkel verboten

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat mit Rücksicht auf die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront und zahlreichem Mangel an Frontsoldaten entsprechend das bestehende Tanzverbot auch auf Tanzstundenzirkel und Tanzveranstaltungen von Vereinen und vereinsähnlichen Zusammenschlüssen ausgedehnt, auch wenn diese nicht öffentlich sind. Verbote mit weiter fiktive Tanzveranstaltungen von Tanzschulen mit Ausnahme von reinen Tanzunterricht. Damit trifft diese Polizeiverordnung auch alle Vereine, durch nicht öffentliche, vereinsmäßige Zusammenkünfte das bestehende Tanzverbot zu umgehen.

Eltern und Erziehungsberechtigte!

Macht auf eure Kinder und Schutzbefohlenen! Die zeitig herankommende Dämmerung birgt für die Jugend bei unbedachtigtem herumtreiben besondere Gefahren. Vom harmlosen Umgang bis zur Begehung strafbarer Handlungen ist ein weites Spektrum. Nach der Jugendgesetzverordnung vom 18. 3. 1940 und der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 6. 5. 1940 ist wegen der durch den Krieg bedingten veränderten Lebensverhältnisse den Jugendlichen unter 18 Jahren das Umherstreifen auf öffentlichen Straßen und Plätzen während der Dunkelheit verboten.

Eltern und Erziehungsberechtigte werden auf strenge Einhaltung der Bestimmungen besonders hingewiesen, da sie sich bei ungenügender Bewachung der Jugendlichen strafbar machen, ebenso sind für jugendliche Geldstrafen und Jugendarrest vorgesehen.

Auch Gaststätteninhaber und Unternehmer von Vergnügungstheatern und dergleichen machen sich bei Verstößen strafbar.

Auch den Meisterfrauen Castrop-Rauxels ist eine große Aufgabe gestellt

„Ich werde hier schon fertig!“

Als der Krieg begann, nahmen die Daheimgebliebenen die Arbeit der Eingezogenen mit in die Hand. Oft war es der Kamerad, oft die Frau. Nicht nur in Fabriken und Behörden sondern auch im Kleinhandel und im Handwerk traten große Anforderungen an sie heran. Auf einmal doppelte Arbeit — oft ganz ungewohnte — zu tun, war nicht leicht, aber es wurde gelernt und geleistet. Was sein mußte, war eben selbstverständlich, und aus dieser Selbstverständlichkeit heraus wuchsen die Kräfte mit den Aufgaben.

Viele Handwerkerfrauen standen damals auch in Castrop-Rauxel auf Nachtgängen ganz selbständig an der Spitze des Betriebes. In Bäckereien, Konditoreien und Fleischerereien, wo die Frau ja meist die „Seele des Geschäftes“ ist und außer ihrer Arbeit und Verantwortung als Hausfrau und Mutter auch noch alle Arbeit und Verantwortung für den Laden trägt, ist es schon zu Friedenszeiten nicht leicht gewesen, allen Anforderungen gerecht zu werden. Nun lastet auf den Schultern dieser Frauen noch die Verantwortung für den gesamten Betrieb. Dazu müssen sie wachende Aufgaben, die durch die Kriegsverhältnisse entstanden sind: Warenwirtschaft, Materialbeschaffung, Transportwirtschaft und die Buchführung. Es scheint fast unmöglich, alles zu leisten, und es wird doch immer wieder geschafft.

Man tut's zunächst doch eine Weile, wenn die Fleischerfrau, nach ihren Wochenplänen befragt, froh-

gemut antwortet: „Morgen ist Sonntag da flebe ich mit meinen Kindern Marten.“ Sie spüren alle laum, wie sie selbst so ganz und gar hinter ihren hart vermehrten Pflichten zurücktreten, auch nicht die junge Meisterschönin aus dem Bauhandwerk, die schnell ihren Führer erwarben hat und nun mit dem Lieferwagen, oft schon in dunkler Morgenfrühe alle Wege macht, die zum Heranholen von Baustoffen und zur Belieferung der Baustellen nötig sind.

Der allein zurückbleibenden Meisterfrau sind mit den Pflichten aber auch alle Rechte eines selbständigen Betriebsführers muerkannt worden. Die weitaus meisten haben sich bestens bewährt. In bisher ganz fremde Gebiete haben sie sich eingearbeitet, als es notwendig geworden ist. Sie leisten jetzt fast ausschließlich Klempnereien und Schuhmachereierbeiten. Tischlereien und mechanische Werkstätten, zunächst haben die zuständigen Organisationen geholfen und sind Handwerkskammern tatkräftig eingegriffen. Manche Meisterfrau ist noch schnell in die Lehre gegangen, um das Nötigste selbst zu lernen und mindestens die Arbeit beurteilen zu können.

Es ist ein reiches Maß an Verantwortung und Arbeitslast, das die Meisterfrau bei Beginn des Krieges auf sich genommen hat. Eine Frau sagte einmal, als sie von den vielen kleinen Vorkäufen sprach: „Von meinen Sorgen meinem Mann schreiben? Da käme ich mir doch erbärmlich vor. Draußen brauchen sie ihre Nerven für Wichtiges. Ich werde hier schon fertig!“ Das ist die richtige Einstellung.

Wie lange Krankenhauspflege?

Etwas über ihre Dauer und ihren Rechtsanspruch

nsg. Eine immer wieder erörterte und umstrittene Frage, ob und wie lange der Versicherte einen Rechtsanspruch auf Krankenhauspflege gegenüber seiner Krankenkasse hat, hat nunmehr ihre Lösung gefunden. Grundsätzlich steht es dem Versicherten frei, ob er dem Versicherten anstelle von Krankengeld und Krankenhauspflege Krankengeld gewährt will. Dieser Grundsatz gilt auch gemäß der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes für dringende Fälle. Die Krankenkasse ist jedoch, wenn sie sich einmal dafür entschieden hat, an diese Leistungsform gebunden, so lange sie für notwendig erachtet wird, unbedingte jeglicher Abmachungen zwischen ihr und dem Krankenhaus.

Das Reichsversicherungsamt fällt nun fälschlich eine Entscheidung, der in diesem Rahmen weittragende Bedeutung zukommt. In dem zur Entscheidung vorgelegten Fall hatte es die Krankenkasse unterlassen, nach Ablauf der Befristung die Notwendigkeit weiterer Krankenhauspflege zu überprüfen und dem Versicherten von ihrem Entschluss, diese Leistung nicht weiterzugewähren, Kenntnis zu geben. Der Versicherte blieb weiter im Krankenhaus und wurde von diesem für die Kosten in Anspruch genommen. Er klagte nun auf Feststellung, daß die über die Befristung hinaus erfolgte Krankenhausbehandlung ihm als Krankenleistung gewährt worden ist. Das Reichsversicherungsamt gab dem Klageantrag statt und wies in seinen Entscheidungsgründen darauf hin, daß der Versicherte nicht eigenmächtig das Krankenhaus verlassen dürfe, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, der Leistung der Kasse verlustig zu gehen. Dieser Begründung entspricht die der Krankenkasse, Krankenhauspflege zu gewähren, solange der Versicherte sich in Unterzucht über den Wegfall der Notwendigkeit der Krankenhauspflege befindet. Die Ablehnung der Weitergewährung sei für den Versicherten eine so wichtige Tatsache, daß die Krankenkasse verpflichtet sei, dem Versicherten dies mitzuteilen. Technisch wie die Gewährung des Krankengeldes erst bei der Mitteilung des Wiederbeitritts der Arbeitsfähigkeit endet, so ist nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes die Krankenkasse verpflichtet — unabhängig von der Notwendigkeit — Krankenhauspflege solange zu gewähren, bis der Versicherte Kenntnis von dem Wegfall der Notwendigkeit weiterer Krankenhausbehandlung erhält.

Zusatzbeitrag für Rentner

Gemäß § 13 der Verordnung über die Krankenversicherung der Rentner vom 4. 11. 1941 haben die Mitglieder der Rentnerkassenversicherungen die Möglichkeit, sich ein Zusatzbeitrag gegen einen entsprechenden Zusatzbeitrag zu leisten. Voraussetzung für

die zusätzliche Versicherung ist ein rechtzeitig gestellter Antrag. Rentner, die aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden, haben die Zusatzversicherung innerhalb von drei Monaten nach dem Ausscheiden zu beantragen. Rentner, die sich von einer anderen Krankenversicherung nach § 15 der Verordnung haben befreien lassen, müssen ihren Antrag bis zum Ablauf von drei Monaten nach Rechtskraft des Befreiungsbeschlusses stellen. In allen Fällen läuft die Antragsfrist am 31. Januar 1942 ab. Wie von maßgeblicher Seite mitgeteilt wird, ist bisher von der Zusatzversicherung von Seiten der Rentner noch sehr wenig Gebrauch gemacht worden; die Begründung hierfür mag u. a. darin zu suchen sein, daß es sich bei dem in Frage kommenden Beitragssatz in weitem Umlauf um alte und gebrechliche Personen handelt, deren Aufklärung des für sie neuen Rechts äußerst schwierig ist. Aus vorgenannten Gründen halten wir es für angebracht, das Angehörige und Verwandte die Rentner auf die vorgenannte Zusatzversicherung aufmerksam machen. Die Höhe des Zusatzbeitrages ist, selbst unter Berücksichtigung der Rentenbezüge, als außerordentlich niedrig zu betrachten.

NSG „Kraft durch Freude“

Drittes Gladiöses Konzert

Im dritten Gladiöses Konzert am Montag, dem 26. 1. 1942 bringt Musikdirektor Max Spindler mit den Gladiösesorchester Philharmoniker neben zwei örtlichen Neubeitritten das „Rondino giocoso“ für Streichorchester von Theodor Berger und „Glandern“ für großes Orchester von Dr. Werner Kneise aus Johannes Brahms' 4. Sinfonie in e-moll, Op. 98. Das Werk ist in den Jahren 1883—1885 geschaffen worden und erlebte unter Hans von Bülow in Weimar 1885 seine Uraufführung. Der erste Satz dieser Sinfonie kann als unübertreffliches Musterbeispiel für Anordnung und Aufbau gelten. Beim ersten Hören des schlichten melodischen Anfangsthemas vermag wohl niemand zu ahnen, welche außerordentliche Macht und Schlagkraft der Meister mit eben demselben Thema am Schluß des Satzes zu erzielen vermag. Der Durchführungsteil des Satzes ist ungewöhnlich knapp, klar und einfach, wie überhaupt die ganze Sinfonie durch gebräunigte Form sich auszeichnet. Das Werk zeigt von Anfang bis Ende eine ausgeprägte männliche Eigenart. So ist der zweite Satz erfüllt von männlicher, etwas herber Melancholie. Der dritte Satz dagegen ist in einem ganz eigenartigen Humor gehalten, den man vielleicht nicht eben lebenswürdig finden kann, der aber doch den Hörer durch seinen eigenartigen Reiz fesselt und packt. Der vierte Satz ist eine „Passaglia“. Unter diesem Namen verbergen wir heute ein Stück, mit einem immer wiederkehrenden Satz, der aber sehr frei behandelt ist, und darüber wölben sich die herrlichsten Variationen in den Oberstimmen. In diesem berühmten Wunderbar der Final-Passaglia, mit der Brahms sein höchstes Sinfonielongiert sprach, gipfelt Bachs Canticus-firmus-Geist zu einer grandiosen Melodienkaskade. Wer wollte dieses herrliche Werk wohl nicht hören. Alle Castrop-Rauxel-Freunde werden sicherlich zur Stelle sein.

Goldaten machen die Meisterprüfung

Zahlreiche Handwerksgehilfen machen sich im Felde Sorgen um verlorene Gesellenjahre und vergebene Kenntnisse. Ihnen soll, wenn sie heimkehren, mit allem Nachdruck geholfen werden, damit sie das Verlorene aufholen. Nicht etwa im dem Sinne, daß man ihnen die Meisterprüfung schenkt! Das geht nicht an, denn was sie brauchen, um ein moderner Meister ihres Faches zu sein und einen Betrieb mit Erfolg zu führen, das müssen sie nun einmal können und wissen, und das muß eben in der Prüfung verlangt werden.

Zur Förderung der Berufsausbildung und zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der einberufenen Handwerker wird deshalb in diesen Wochen zahlreichen Goldaten, die Prüfungsurlaub erhalten hatten, Gelegenheit gegeben, sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten und im Hinblick auf die Vorbereitung vor den Prüfungskommissionen der Handwerkskammer Dortmund die Meisterprüfung abzulegen. Der Reichsarbeitsminister hat hinsichtlich der nachzuweisenden Gesellenjahre gewisse Erleichterungen gestattet. Wer neben einem dreijährigen aktiven Wehrdienst eine Gesellenzeit von zwei Jahren nachweisen kann und einen anerkannten Meisterprüfungsvorbereitungskursus besucht hat, wird zur Meisterprüfung zugelassen.

Durch die Ablegung der Meisterprüfung haben sich diese Goldaten das Tor zum Handwerk weit geöffnet. Sie erfüllen nunmehr die Voraussetzungen des gro-

ßen Befähigungsnachweises im Handwerk, sie können sich nach ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst selbstständig machen. Möglichkeiten hierzu werden sich ihnen nach der kriegsbedingten Beendigung des Krieges in weitem Maße ergeben, denn tüchtige junge Handwerksmeister kann Deutschland nach dem Kriege gar nicht genug haben.

Terminverlegung der DVG

Die ursprünglich für den 22. Januar 1942, nachmittags 14 Uhr, im Betrieb vorgegebene Betriebsversammlung der DVG und Benzinwerke, Fachabteilung Chemie, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, auf Mittwoch, den 28. Jan. 1942, nachmittags 16.30 Uhr, verlegt worden.

Der Wettbewerb der Schulen

„Für Deutschlands Freiheit“

Nach dem Wettbewerb „Seefahrt ist tot“, der im Gau Westfalen-Lippe hervorragende Ergebnisse gebracht hat, läuft schon in wenigen Tagen der neue Reichswettbewerb unter dem Namen „Für Deutschlands Freiheit“ an. Hier werden den Schulen und Schülern eine Fülle von Aufgaben gestellt, die sie zeichnerisch oder mit Modellen, mit Klee- oder Malarbeiten in den verschiedensten Formen bearbeiten können.

Einstellung von Freiwilligen

In die Wehrmacht werden laufend Kriegsfreiwillige, die sich für eine 12jährige Dienstzeit verpflichten wollen, eingestellt. Es können sich melden: 1. Kriegsfreiwillige vom vollendeten 17. Lebensjahr ab: a) beim Heer: für Infanterie (Inf.-Regt.), Inf.-Regt. (Mot.) und Gebirgsjäger-Regt., Panzertruppe (Panzer-Regt., Schützen-Regt., Radfahr-Schützen-Batt.), Nachrichtenabteilung (nur für Funkdienst), b) bei der Kriegsmarine: für Küstendienst (See und Land), c) bei der Luftwaffe: für Fliegertruppe (als Flugzeugführer, Bombenschütze, Bordfunker, Fliegerführer), Luftnachrichtentruppe (als Bordfunker, Fliegerführer), Flakartillerie (als Bordfunker, Fliegerführer). Höchstalter 28 Jahre, 2. Langgedientende Freiwillige vom vollendeten 17. bis zum 25. Lebensjahr für alle Wehrmachtteile und alle Waffengattungen. Meldung hat in jedem Fall bei der für den Aufenthaltsort des Freiwilligen zuständigen Wehrbezirkskommando zu erfolgen. Weitere Auskünfte über den Eintritt als Freiwilliger erteilt auf Antrag jedes Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt. Einstellung in die Wehrmacht erfolgt jeweils nach Durchführung der Aufnahme als Freiwilliger.

Technisches Rechnen

durch die Lehrgemeinschaften der DVG.

Das Berufsvorbereitungswerk der Deutschen Arbeitsfront beginnt in Kürze mit der neuen Lehrgemeinschaft „Technisches Rechnen“. Diese Einrichtung gibt jedem Berufstätigen, sei es im Betrieb, im Büro oder an der Werkbank die Möglichkeit, die ihm fehlenden Fertigkeiten und Berufswissen zu ergänzen und zu fördern. Die einzelnen Lehrgemeinschaften sind planmäßig aufeinander aufgebaut und umfassen fünf Stufen. Dauer jeder Stufe 7 Wochen (wöchentlich zwei Unterrichtsstunden zu je 2 Stunden Arbeitsunterricht). Anmeldungen zu den neu beginnenden Lehrgemeinschaften müssen sofort schriftlich oder mündlich bei der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Berne, Schulstraße 28, Zimmer 8, eingereicht werden, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Neuer Zugang zum Lehrerbüro

Die Lehrerbildungsanstalt in Dortmund, Himmelsburgdamm 203, teilt mit, daß auch dort Ausbildungslerngänge für Schullehrer stattfinden, zu denen Bewerber(innen) im Alter von 19 bis 30 Jahren, die das Zeugnis der mittleren Reife besitzen, zugelassen werden. Der erste Lehrgang, der drei Monate dauert, beginnt am 15. April 1942. Für die Lehrgangsbauer wird eine Beihilfe gewährt. Aufnahmeverrichtungen können bei der Lehrerbildungsanstalt angefordert werden.

Der Wintererfah unjurer Kanalschiffer

Der Reichsarbeitsminister hat die Winterruhe der Binnenkanalschiffer bzw. ihren Wintererfah geregelt. Da die Arbeitskraft der Binnenkanalschiffer außerordentlich stark in Anspruch genommen wurde, ist ihnen bei Eintritt des Wintererfahs zunächst der noch aus 1941 währende Urlaub nebst den freien Tagen zu gewähren. Bei Einigung von Binnenkanalschiffer und Betriebsführer können auch Teile des Urlaubs von 1942 und freie Tage des neuen Urlaubsjahres vorweggenommen werden, und zwar bis zur Hälfte des 1942 währenden Urlaubsanspruchs sowie bis zu höchstens zehn freien Tagen. Die Binnenkanalschiffer sollen so die Möglichkeit erhalten, einen längeren Aufenthalt bei ihren Familien zu nehmen. Dringender Arbeitsbedarf in noch offenen Stromgebieten kann andererseits durch Zuweisung von Binnenkanalschiffern aus bereits zur Winterruhe gelangten Stromgebieten gedeckt werden, erforderlichenfalls durch Dienstverpflichtung. Endlich sind die Kähne in der Ruhezeit instand zu setzen.

Gerihtskosten in Grundbuchsachen Gefallener

Der Reichsminister der Justiz hat sich auf Antrag der NSDAP dafür eingesetzt, daß Gerihtskosten in Grundbuchsachen Gefallener bis zum Betrage von 300 Reichsmark aus Billigkeitsgründen niederzuschlagen sind. In den in Frage kommenden Einzelfällen muß unter näherer Darlegung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse (Einkommens, Vermögens- und Verhältnisse) ein Antrag auf Niederlegung der Gerihtskosten aus Billigkeitsgründen gestellt werden.

Aus der Hitler-Jugend

Zusammenkunft im HJ-Heim

Heute findet um 19.30 Uhr im HJ-Heim, hier, an der Leonhardstraße, eine Zusammenkunft der Gefolgschafts- sowie Hauptführer statt. Auch die Mädelgruppenführerinnen nehmen hieran teil. Es wird an das Geld für die Theaterveranstaltung erinnert. Uniformierung ist hierzu nicht erforderlich.

Der Rundfunk am . . .

Freitag: „Wie es Euch gefällt“ von 20.20—21 Uhr. Die zweite Folge der schönsten und bekanntesten Melodien aus „La Traviata“ bringt die Freitagabendmusik mit Maria Cebotari, welche Rosamunde und Heinrich Schliemann. — In der „Musik zur Dämmerung“ von 18—19 Uhr spielt das Kammerorchester Karl Rittner Werke von Albenberg, Robert Schumann, Brahms und August Wever. — Marianne Brügger singt Eichendorff-Lieder von C. Fresgen.

Der Kameradschaftsdienst im Rundfunk

Über 360 000 private Durchlagen in zwei Jahren

Wenn wir morgens unseren Rundfunkapparat einschalten, um die 7-Uhr-Rundrichten zu hören, haben wir bereits eine Sendung vorliegen, die von ihrem Sprechers besonders aufmerksam verfolgt wird. Es ist die Sendung des Kameradschaftsdienstes, in der täglich ab 5 Uhr etwa 500 Mitteilungen aus der Heimat an die Front gerufen werden. Die Stimme des Sprechers nennt eindringlich in steigender Zahlenfolge Feldpostnummer, Feldpostnummer, und bei jeder Durchlage enthält sich ein Einzelbild. Man spricht in den Nachrichten und Aufrufen die flüchtige Freude oder die Unruhe ängstlichen Wartens derer, die um diese Durchlagen gebeten haben. Draußen in Lazaretten und bei den Truppendienstleistungen oder verpflogten für die Aufnahme Abkommandierten die Nummergruppen und schreiben die Mitteilungen aus der Heimat auf, um sie an die Soldaten weiterzugeben, für die sie gefordert wurden.

Da ist die rührende unbefohlene Schrift einer Mutter, die aus einem Lazarett von dem Befinden ihres Jungen erfahren hat und dem Kameradschaftsdienst für die Vermittlung dankt. In zahlreichen Briefen liest man von eingetroffenen Nachrichten der in der Sendung Aufgerufenen. Da sind auch Briefe von Soldaten über Kameraden, von denen längere Zeit keine Mitteilung fehlt. Wenn die Feldpost nur unregelmäßig oder in großen Zeitabständen erreichen kann, der Hörer durch die Morgenstunden Glück und wichtige Mitteilungen seiner Angehörigen. Mit dieser kleinen Rundfunkstation ist seine Arbeit aber noch nicht erschöpft. Er kann hören in der Heimat Feldpostnummern von Soldaten nennen, die keine Post aus

der Heimat erhalten. Er leidet Pächten wunschgemäß weiter. Die Zahl der über ihn geleiteten Wehrnachrichten betrug allein 22 000. Für besondere Wünsche der Soldaten organisierte er: Post für Afrika, Spezialisten Zahnarzt, Spiele und Musikinstrumente, Kochplatten und was sonst gebraucht wird. Für solche Wünsche stellte z. B. die Mutter eines gefallenen Sohnes das Instrument ihres Sohnes zur Verfügung. Ein Kamerad, der einen Arm verloren hatte, brachte seine Geige.

Der Kameradschaftsdienst besteht jetzt zwei Jahre. In dieser Zeit hat er 367 527 Durchlagen vermittelt, davon 135 202 Geburtsanzeigen. An der umfangreichen Arbeit beteiligten sich auch Soldaten aus Gefangenenlagern, die sich freiwillig zur Hilfe meldeten.

Die Durchlage einer Nachricht beantragt man schriftlich bei dem Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks, Berlin-Charlottenburg, mit Angabe von Feldpostnummer, Dienstgrad und Vor- und Zunamen des betreffenden Soldaten. Bei Vazarett- und Suchmeldungen ist auch die Angabe des Geburtsdatums und Geburtsortes erforderlich. Den Anträgen müssen Beistellungen der durchgehenden Mitteilungen beigefügt werden, die von der Partei, Polizei, Bürgermeisterei, dem Standesamt oder Wehrmeldeamt kostenlos gegeben werden.

Für jeden Antragsteller, für jedes Anliegen ist Zeit und heftende Tat zu erwarten. Ueber die weiten Maschenwege hinweg durch den Kameradschaftsdienst die zu verbindenden, die durch den Krieg voneinander ge-

